

Traditionelles aus Schottland

Erstes Montagskonzert des Jahres im Hirsvogelsaal

Die Montagskonzerte im Hirsvogelsaal im Museum Tucherschloss (Treiberg 6) starten ins neue Jahr: Bei der ersten Ausgabe am 28. Januar steht bei „Fiddle and more“ Musik aus Irland, Schottland und England auf dem Programm. Beginn ist um 13.15 Uhr.

Schülerinnen und Schüler des Labenwolf-Gymnasiums interpretieren traditionelle Melodien aus diesen drei Ländern mit Violine, Gitarre und Gesang. Die Montagskonzerte entstehen in Kooperation des musischen Gymnasiums mit den städtischen Museen. Im sechs- bis achtwöchigen Rhythmus geben die Schüler etwa 30-minütige Kostproben. Das Angebot richtet sich sowohl an Museumsbesucher, für die das Konzert im Eintritt inbegriffen ist, als auch an Musikliebhaber, die etwa ihre Mittagspause einmal anders gestalten wollen.

Johann Strauß im Mittelpunkt

„K & K-Philharmoniker“ zu Gast

Im zwölften Jahr sind die Wiener „K & K-Philharmoniker“ mit ihrem Johann Strauß-Programm auf Tournee. Am kommenden Montag, 28. Januar, machen sie Station in der Nürnberger Meistersingerhalle (Münchener Straße 21).

Am Dirigentenpult steht Herbert Prikopa, der über 50 Jahre an der Wiener Volksoper tätig war. In dieser Saison leitet er die Strauß-Gala zum zehnten Mal. Als Solistin steht die Sopranistin Yoo-Ra Lee-Hoff aus Südkorea auf der Bühne. Bei der Produktion ist außerdem das Österreichische „K & K-Ballett“ dabei. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.

Bei Käferschock hilft schnell der Käferdoc

Der Nürnberger Harald Röschlein betreibt ein Internet-Fanforum, bei dem VW-Besitzer Rat und Hilfe finden

Dass er nicht totzukriegen ist, wissen wir. Doch was tun, wenn er mal wieder ein wenig kränkelt? „Wer sich im Netz mit VW-Käfern beschäftigt, kommt an unserer Plattform nicht vorbei“, sagt Harald Röschlein. Und pflegt von Nürnberg aus das Internet-Fanforum www.kaeferdoc.de.

Initialzündung war ein Ausflug vor eineinhalb Jahren nach Zittau. „Schon auf der Autobahn ist der Käfer gelaufen wie ein Hackschnitzel“, erzählt Harald. An der Raststätte Bautzen war dann Schluss: Betanken ließ sich der altgediente VW 1500 noch, aber anspringen wollte er nicht mehr.

Also die Bekannten anrufen und um Hilfe gebeten – das Ortsschild von Zittau wurde am Abschleppseil passiert. „Den nächsten Tag haben wir dann damit zugebracht, in der Stadt herumzufahren und Käferteile zu finden. Bis ein alter Ost-KFZler meinte, ob wir denn schon mal nach dem Unterbrecher geguckt hätten. Den mit dem Schraubenzieher hinzubiegen war eine Sache von einer Minute – aber man muss es halt wissen!“

Gewusst wie – dieser Gedanke ließ den freien Programmierer, der seine eigene Internet-Agentur namens „diepupille“ am Laufen hat, nicht mehr los. Zurück in Nürnberg machte sich der VW-Fan („Moderne Autos interessieren mich nicht“) daran, ein spezielles Internet-Fanforum aufzubauen, über das sich deutschsprachige Käfer-Besitzer austauschen können.



Mag alte Autos und schnelle Computer: Harald Röschlein, Chef von www.kaeferdoc.de Foto: Gnad

Seit einem Jahr ist www.kaeferdoc.de online und hat schon über 250 Mitglieder.

Was liebt der 25-Jährige an seinem alten Volkswagen? „Dieses Auto lebt, es spricht mit dir“, sagt Harald Röschlein ohne zu zögern. „Und beim Einsteigen riecht es immer gleich.“

Zum 18. Geburtstag hat der Franke seinen grauen 1500er bekommen: Ein Sondermodell – mit liegenden Scheinwerfern, Export-Stoßstangen und einer etwas längeren Fronthaube –, das 1966 nur ein halbes Jahr lang gebaut wurde. Und das es heute dank Aus-

tauschmotor auf stolze 55 PS bringt. Mit denen geht es regelmäßig auf große Fahrt, wie letzten Sommer mit der Freundin zum Campingurlaub nach Österreich: „Die Berge rauf, den Koffer hinten drauf geschnallt – es war wie in einem 60er-Jahre-Werbespot!“

Auch, wenn der Wagen in der Vergangenheit immer wieder stehen blieb und Ärger machte, so konnte Harald seinen Käfer vor Ort zumindest doch jedes Mal so weit reparieren, dass er damit wieder nach Hause kam – und das auch schon mal 450 Kilometer

weit. Nicht umsonst ist der Stauraum unter der Fronthaube deshalb für die wichtigsten Helferlein reserviert, „denn unterwegs ohne Werkzeug gehörst du echt der Katz!“

Bleibt ein Käfer irgendwo liegen, so ist das immer auch ein Fall für den Käferdoc. Der Clou auf Haralds Homepage ist die Möglichkeit, Alarm auszulösen: Wer registriertes Mitglied ist und ein Problem mit seinem VW hat, kann dieses über eine spezielle Notrufnummer auf der Startseite im Forum melden – und auf schnelle Hilfe via E-Mail oder Telefon hoffen.

Traum vom Stammtisch

„Bislang war immer nach spätestens zehn Minuten die erste Antwort da“, freut sich Harald, der für 2008 eine erste große Überarbeitung seiner Plattform plant – und die Möglichkeiten des web2.0 weiter ausschöpfen möchte. So soll es auf der Seite künftig auch eine Chat-Funktion geben. Der Internet-Profi träumt

auch von Käferdoc-Stammtischen im ganzen Bundesgebiet, deren Standorte und Treffpunkte man über Google-Maps bequem abrufen kann.

Vom Käferdoc leben möchte der Programmierer mit dem spitzbübischen Gesicht trotzdem nicht. „Das ist ein reines Hobby-Ding, bei dem ich froh bin, wenn es sich selbst trägt. Wobei die Seite natürlich automatisch immer auch eine Referenz für meine kleine Agentur ist...“

STEFAN GNAD

@ www.kaeferdoc.de

TIPPS FÜR NÜRNBERG

MUSIK

Wo Kreuzberg und Rio beieinander liegen...

Großes Finale für die Lateinamerikawoche 2008: Mit dem Konzert von **Sudaca Power** geht am heutigen Samstag ab 21 Uhr in der Villa Leon, Schlachthofstraße/Philipp-Körber-Weg 1, eine der traditionsreichsten Konzerte der Region zu Ende. Sudaca Power kommen aus Berlin und mixen die freche Schnauze der Hauptstadt mit der Leidenschaft und Leichtigkeit der Latinos.

THEATER

Impro-Nachwuchs wagt erste Soloshow

„Tagträumer“ nennt sich die hauseigene Impro-Theatertruppe aus dem Quibble, die seit über zwei Jahren an ihrer (spontanen) Bühnenshow gefieft hat. Und am heutigen Samstag um 19.30 Uhr im Saal des JugendKulturhauses in der Augustenstraße 25 zum ersten Mal auf die Bühne steigt. Das erste abendfüllende Soloprogramm unter Mitwirkung des Publikums – man darf gespannt sein!

KINO

Flucht vor dem allmächtigen Mr. TV

Es ist eine traurige Welt, die von Mr. TV regiert wird, der das Volk mit Fernsehbildern betäubt. Nun entführt er das letzte Wesen, das noch eine Stimme hat: eine bildschöne Sängerin. Doch ein Fernsehmechaniker wird Zeuge und flieht mit seiner Familie in einen alten Sendeturm in den Bergen, um Mr. TV Einhalt zu gebieten. Der spanische Schwarz-Weiß-Film „La Antena“ aus dem Jahr 2007 – ab 21 Uhr im Filmhaus im K4, Königstraße 93.

Schön, aber ein Ladenhüter

Das einzige „Mars-Auto“ steht im Museum Industriekultur

Schade, dass dieses Wort nicht mehr gebraucht wird: „Voiturette“. Die gab es zu den Pionierzeiten des Automobils, kleine, leicht gebaute Fahrzeuge, so wie das „Mars-Auto“, von dem das letzte Exemplar im Nürnberger Museum Industriekultur

steht. Dort ist es derzeit als „Schaustück des Monats“ zu sehen, am Sonntag um 15 Uhr findet eine Spezialführung statt.

Die Nürnberger Fahrradfirma Mars baute zwischen 1903 und 1907 auch „Voiturettes“. Dabei wurde ein Motor der Firma De Dion-Bouton verwendet, kombiniert mit einer Erfindung des Nürnberger Fahrzeug-

pioniers Ludwig Maurer, die die Kraft stufenlos über Reibscheiben auf die Hinterachse übertrug. Damit fuhr das Auto immerhin 35 Stundenkilometer.

Lizenzprobleme mit Maurer und ein Rückgang der Nachfrage waren der Auslöser, dass die Mars-Werke den Bau von Automobilen bald wieder einstellen. Die

Kosten waren mit über 3000 Mark einfach zu hoch – ein Fahrrad war damals schließlich schon für 150 Mark zu haben. (Museum Industriekultur, Äußere Sulzbacher Straße 62, Nürnberg, Eintritt 5 Euro, Führung kostenlos.)

SCHAU-STÜCK DES MONATS



Schick und klein: Das Mars-Auto.

Foto: Bauer

Geheimnisvolle Voodoo-Rituale als Kino für den Kopf

Mehr Mimik als auf der Bühne: In den Parabol-Studios wird an dem Hörspiel „Ulun Ibahn – Inseln des Voodoo“ gebastelt

Im Medienzentrum „Parabol“ geht derzeit ein Voodooopriester um: Das Hörspiel „Ulun Ibahn – Inseln des Voodoo“ wird aufgenommen. Etwa ein Jahr lang hat Autor Peter Romir daran gearbeitet.

Nicht sichtbar, sondern nur hörbar zu sein, ist für die Sprecher der Hauptrollen, die im wirklichen Leben als Schauspieler arbeiten, eine Herausforderung. „Hörspiel ist ganz anders“, findet Schauspielerin Barbara Seifert, die bei „Ulun Ibahn“ die weibliche Hauptrolle Catherine liest. „Denn man hat nur die Stimme als Werkzeug“, ergänzt Kollege Andy-Maurice Mueller, alias „Ruul“.

Wenn die beiden während der Aufnahmen im „Parabol“ ihre Dialoge und Monologe also gelegentlich mit extremer Gestik und Mimik unterstreichen, die sie auf der Bühne so nie verwenden würden, ist dies nur einem einzigen Zweck untergeordnet: der Stimme den maximalen Ausdruck abzuverlangen. Die Stimme muss nicht nur Charakter und Gefühlslage der Figur transportieren, sondern ist auch Garant der Atmosphäre, die das Hörspiel ausstrahlen soll. In diesem Fall: schwülheißes Südseeflair, gepaart

mit einem kecken Augenzwinkern. Romir, der bisher als Co-Autor der Hörspielreihe „Cassandras Run“ vor allem Science-Fiction-Szenarien entwarf, wollte mit seinem Genrestück einen anderen Stil ausprobieren: „heiß statt kühl.“ „Es ist ein Stück, das humorvoll bis absurd mit Klischees spielt“, erklärt er, „dabei aber vor allem eine spannende Geschichte erzählen soll, in der es auch Falltüren zu etwas Ernstem gibt.“

Der Plot ermöglicht all diese Facetten: die Norwegerin Catherine macht sich auf die Suche nach ihrem Vater, einem Biologen, der auf der Insel, wo er forschte, verschollen ist. Dort begegnet sie Ruul, einem jungen Voodoo-Priester und anderen Merkwürdigkeiten, von denen sie im ersten Akt erzählt. Im zweiten Akt wird Catherine Anknüpfung und Suche aus veränderter Perspektive, nämlich aus Sicht des Eingeborenen Ruul dargestellt, der

Catherine nicht minder merkwürdig findet als sie ihn – Missverständnisse sind also programmiert.

Im dritten Akt geht es schließlich um ein geheimnisvolles Voodoo-Ritual, das mit der hier noch nicht preisgegebenen Auflösung der Geschichte verbunden ist. Bereits beim Schreiben hatte Romir klare Vorstellungen von der Klangkulisse. Mit dem Musiker und Komponisten Wolfgang Eckert fand er dafür auch den geeigneten Mann, diese zu verwirklichen. „Ich habe ihm die Geschichte erzählt, und schon hat er spontan am Klavier ein Dutzend Melodien improvisiert, die meinen Wünschen genau entsprachen“, so der Autor begeistert.

Eckerts Kompositionen bilden als Klangteppich nicht nur stimmungsreiche Hörkulissen, sondern schaffen durch die Erfindung bestimmter Themen, die den einzelnen Figuren zugeordnet werden, ein zusätzliches Bedeutungsnetz. „Die Sprache darf aber nicht durch die Musik gestört werden“, so Eckert. Auch wenn die richtige Tonart am Ende ein entscheidender Faktor für die Wirkung von „Ulun Ibahn“ sein wird.

Wer also wissen möchte, was ein „Ihan“ ist, und sich im kalten November bereits auf eine Insel wünscht, sollte die Ausstrahlung des Stückes im Rahmen der Sendung hörBar auf Radio Z nicht verpassen. Termin ist Sonntag, 30. November, ab 22 Uhr auf der 95,8 MHz (www.an-der-hoer-bar.de). Eine kostenlose Hörprobe des 1. Aktes wird es auf der Seite www.hoer-q-nst.de geben, wo man voraussichtlich auch das ganze Werk bekommen kann. ELKE ROEDER



Ab in die Südsee: Peter Romir, Barbara Seifert und Andy-Maurice Mueller (v.l.) Foto: Weigert